

Landes-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 442.

Halle, Freitag, den 20. September.

1918.

Deutschlands Antwort an Oesterreich.

Erfolgreiche Infanteriegefechte bei Ypern. — Weitere feindliche Angriffe abgewiesen. — Ein siegreiches Jagdgeschwader.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 20. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Infanteriekräfte nordöstlich von Vlisshote und südlich von Ypern verließen für uns erfolgreich. Ein Vorstoß der Engländer nordwestlich von Gulluck wurde abgewiesen. Bei östlichen Unternehmungen bei Moerwaers und am Walde von Gavincourt machten wir Gefangene; in Moerwaers sprengten wir zahlreiche Unterstände des Feindes.

Seeresgruppe Bochn.

Auf dem Seefeldzuge am frühen Morgen heftiger Generalangriff. Starke Teilschiffe, die der Feind gegen Goucaucourt und beiderseits von Epegh mehrfach wiederholte, wurden abgewiesen. Bayerische Regimenter und preussische Jäger zeichneten sich hierbei besonders aus. Eine heftige Angriffslinie richtete der Feind nach Rüstern Feuer am frühen Morgen und in die Mittagsstunden gegen unsere Linien zwischen Omignon-Bach und der Somme. Sie sind hier aus gestern überall nur unseren Linien geschickert.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Maas machten wir bei eigenen Unternehmungen am Gewässer der Maas Gefangene, das 130 Gefangene. Infolge unseres Artillerieeinsatzes, das das Unternehmen westlich von Tonz vorbereitete, kam ein beschränkter Angriff des Feindes nicht voll zur Entwicklung und wurde abgewiesen.

Seeresgruppe Gallwitz.

Kleinere Vorfeldzüge. Ueber dem Gewässer der Maas und Mosel ließ das Jagdgeschwader II unter Führung des Oberleutnants Freytraut von Koenig in der Zeit vom 12. bis 18. September 81 feindliche Flugzeuge ab. Es verlor selbst im Kampf nur zwei Flugzeuge. Beutemaßnahmen erlangten 30 Luftflug.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die tägliche U-Boot-Beute.

Berlin, 20. Sept. (Amtlich.) Im westlichen Teile des Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote 12 000 W. R. T. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die deutsche Note nach Wien.

Berlin, 20. Sept. (Eig. Drahtnachricht.) Die deutsche Antwort auf die Wiener Friedensnote ist, wie wir hören, bereits nach Wien abgegangen und wird heute im dortigen auswärtigen Amte übergeben werden.

Die deutsche Regierung hat, wie wir hören, ihre Einverleibung dahin erklärt, daß Deutschland seinen bisherigen Forderungen entsprechend einer Vorbesprechung für den Frieden beitragen und sich daran beteiligen würde.

Amerikas Antwort an Oesterreich bereits in Wien?

Wien, 20. September. (Eig. Drahtnachricht.) Die amerikanische Antwort auf die Note des Grafen Burian ist gestern abend hier eingetroffen.

Weitere Äußerungen der Pariser Presse.

Kopenhagen, 20. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Die Pariser Presse behandelt die Stellung der Entente zur Friedensnote weiter mit besonderer Berücksichtigung der bereits durch WTB, demeritierten Behauptung von einem Sonderfriedensangebot an Belgien, was zu besonders heftigen Ausfällen Veranlassung gibt. Zur voranschreitenden offiziellen Beantwortung selbst schreibt „Echo de Paris“, es löste kein Zweifel herrschen, daß die Regierungen Frankreichs, Amerikas, Englands und anderer Verbündeter eine ungewöhnliche Aufgabe stellen würden. Ueber die vermittelnde Aufgabe teilt der „Welt Posten“ mit, daß die alliierten Regierungen eine gemeinsame Antwort abgeben werden, die mehr an die Väter der Mittelmächte als an ihre Regierungen gerichtet

ist. „Oeuvre“ glaubt, ein solches Jagen zu können, indem er schreibt, die Alliierten würden über die Äuße der Kaiser hinweg zu den Wälfen sprechen.

Die Parlamente sollen werden.

Wien, 20. Sept. (Privattelegramm.) Wie der Berliner Korrespondent des „Neuen Wiener Tagblattes“ meldet, soll die Auffassung von Entschlossenheit dahin gehen, daß zur österreichischen Friedensnote die Aufstellungen der Parlamente der Zentralmächte an die Kriegführenden ergeben müßten.

Kritische Stimmen aus dem Norden.

Stockholm, 20. Sept. (Privattelegramm.) Die Antworten der Entente auf die Kurian-Note werden in der schwedischen Presse der härtesten Kritik unterworfen. „Sveffens Dagbladet“ erklärt in Bahous Rede eine neue Programmrede für die englische Seeherrschaft. „Stockholms Tidningen“ schreibt: Wilson verläßt die Unterwerfung, nicht nur den Grundrissen nach, sondern auch für die ganze Krisisart. Eine solche Unterwerfung könnte offenbar und nationalfeindlich vom ganzen deutschen Volke nur als eine Demütigung aufgefaßt werden. In besonders harter Weise kritisiert „Dagens Nyheter“ die Behauptungen von Lloyd George und Clemenceau.

Streifenumtriebe in New York.

Zürich, 20. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Schweizer Wälfen melden aus New York, daß dort verschiedene Arbeiterorganisationen Streifenumtriebe organisiert. Die Wälfen wurde jedoch nicht getötet, und die Wälfen sind eingekerkert worden. Die Demonstration protestierte gegen die zahlreichen Verhaftungen der sozialistischen Führer.

Versammlungsverbot in Nordamerika.

Wien, 20. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Nach einer Meldung aus New York sind in New York und Washington alle Versammlungen verboten worden. Des Verbot wird erst wieder aufgehoben werden, wenn die Antwort an Oesterreich eingegangen ist.

Der Vertreter des Staatssekretärs von Capelle.

Berlin, 20. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Admiral von Behne hat im österreichischen Vorkriegsvertretungsamt die Leitung des Reichsmarineamts übernommen.

Wiederbeginn der italienischen Offensive.

Zürich, 20. Sept. (Privattelegramm.) Dem „Secolo“ zufolge haben sich am Mittwoch die militärischen Berichtserklärer an die Front begeben. Der „Secolo“ begrüßt den Wiederbeginn der italienischen Offensive und spricht von einer aktiven Anteilnahme General Fochs an den Plänen der neuen Offensive.

Italiens König über die Lage seines Landes.

Schweizer Grenze, 20. Sept. (Privattelegramm.) Der „Matin“ gibt eine Unterredung mit dem italienischen König in italienischen Hauptquartier wieder. Der König äußerte sich nicht in der von verschiedenen Heblätern beliebigen Geringschätzung über die österreichisch-ungarische Armee, sondern hob im Gegenteil hervor, daß sie sehr stark und bestens ausgerüstet sei. Der König gedachte dann auch der Opfer, die Italien gebracht habe. Seit Monaten schon sei der Fortschritt 1918 an der Front, und im Hinterlande finde man nur Verwundete und Verletzte. Die Feldarbeit falle in der Hauptlage den Frauen und Kindern an. Nicht weniger groß seien die finanziellen Anforderungen Italiens. Die Lage sei für das Land um so härter, weil es keine Rohstoffe besitze, deren es dringend bedürfe.

Hauptbefehl gegen Nikolai Nikolajewitsch.

Basel, 20. Sept. (Privattelegramm.) „Daily Mail“ meldet aus Petersburg über Stockholm: Der Kommandant in Moskau erhielt einen Befehl gegen den früheren Oberbefehlshaber Nikolai Nikolajewitsch.

Argentiniens Rüstungen.

Basel, 20. Sept. (Eigene Drahtnachricht.) Wie über Rom gemeldet wird, hat der Minister des Aushetens von Argentinien in der Senatskommission erklärt, daß der Entwurf zum Ausbau der Flotte kein Zeichen dafür sei, daß Argentinien in den Krieg treten wolle. Argentinien habe mit allen Staaten gute Beziehungen unterhalten und werde von keiner Haltung nicht abweichen. Es müsse sich aber für die Zeit nach dem Kriege rufen.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 3.)

Abend-Ausgabe. 38. Jahrgang. 442. Nr. 442. 1918. Halle, Freitag, den 20. September. Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Sonnino gegen Burian.

Nach den Anstrengungen der Entente auf militärischem Gebiete an der Westfront sehen wir, daß sich die Truppen des Völkerverbandes nunmehr auch in Westafrika mit einer Offensivfront abmühen. Und damit auch wirklich von einer Einheitsfront gesprochen werden kann, hat sich der italienische Generalissimo Diaz gleichfalls mit militärischen Vorstößen beehrt. Viehlich drückt sich die „Einheitsfront“ an diplomatischem Gebiete aus. Es müßte geradezu tödlich anmuten, wenn wir in den letzten Tagen erleben dürften, wie die Staatsmänner der Entente mettieiser in der schnellsten Beantwortung der Burian-Note. Hier spürte man nichts von einem gemeinsamen Generalissimus der Diplomatie, ein jeder der feindlichen Redner wollte vielmehr der Erste sein. Einer gönnte dem anderen den Vorrang nicht. England wollte nicht den Anschein erwecken, als ob es unter amerikanischer Führung stünde. So bestellte sich denn Kalfour, um zwei Stunden nach Empfang der Note Burians mit der Beantwortung aufzuwarten zu können. Langsam schlug den Redner mit 30 Minuten Bebenzeit und war infolge der weiteren Entfernung noch nicht in der Lage, seinen Konkurrenten zu schlagen. Kalfour schlug ihn vielmehr um mehrere Herdenlängen. Als Dritter kam Clemenceau mit diesem Kennen der Diplomatie am Ziele an. Zu den ferneren Redneren gehört Sonnino. Er wollte nicht fehlen, wo man sich in London, Paris und Washington an Schnelligkeit und Verbeist der Ablehnung zu überbieten suchte. Schließlich wird es auch die Darlegungen Kalfours und Clemenceaus nicht übersehen, nicht mit Italien beschäftigt, gleichsam als ob Italien gar nicht gleichberechtigtes Mitglied der Entente wäre. Sonnino mußte sich bei seinen Bundesgenossen in Erinnerung bringen und andererseits nach Wien wissen lassen, daß die alten italienischen Kriegsziele nicht unüberdacht vorübergehen.

Deserlich darf nicht glauben, daß die Entente bei einem „stufenlosen Siege“, von dem Clemenceau sprach, mit der habsburgischen Monarchie überleben würde als mit Deutschland. Wenn sich die Staatsmänner des Völkerverbandes in ihren Darlegungen in erster Linie mit Deutschland beschäftigen, so liegen die Gründe hierfür auf der Hand. Politiker, die aus den Rindesfüßen heraus sind, werden hieraus nicht herleiten, daß Deserlich-Ungarn jemals Gnade vor den mächtigeren Augen der Entente finden würde. Und die Verfasser der Wiener Note werden einhellig genug sein, den Umstand nicht als einen Erfolg zu preisen, daß Oesterreich in den feindlichen Reihen in den Hintergrund tritt. Ein Raubverwand, der die Hände nach rein deutlichen Gebieten ausstreckt, der z. B. durch die Wegnahme der lothringischen Gruben einen Teil der deutschen Industrie lahmlegen und viele Tausende von Arbeitern beschäftigungslos machen will, der durch die Annexion der Kaiserliche Reichshäfen unter Kalmopol zu durchbrechen sucht, wird sich niemals scheuen, seinem italienischen Verbündeten gegenseitig sprachlose Handstriche zuzuführen, und sei es auch nur deshalb, um diesen Alliierten desto fester vor den Wangen der Entente spannen zu können. Sonnino sagt in seiner durch die römische „Agenzia Stefani“ verbreiteten Note ganz unheimlich: „Ueber diese Punkte sagt die österreichische Note nicht ein Wort, besonders auch darüber nicht, was sich auf die unmittelbaren italienischen Ansprüche bezieht. Diese sind der österreichischen Regierung wohl bekannt, ebenso wie sie von den Alliierten anerkannt werden.“ Sonnino, der sich gleich seinen größeren Bundesgenossen als Sieger gefühlt, obwohl die wirtschaftliche Not in seiner Heimat größer ist als in Oesterreich-Ungarn, mahnt Burian an die „Erfüllung der östlichen Einheits durch Freigabe jener italienischen Volkskräfte, die bis jetzt unter Oesterreich-Ungarn standen“, sowie an die „Verwirklichung der Bedingungen, die für Italiens Sicherheit unumgänglich notwendig sind“. Klarer ausgedrückt: Italien will das Adriatische Meer zu einem italienischen Binnenwasser machen; nicht nur Südtirol, auch die Küstenlande und Dalmatien sollen an Italien angegliedert werden. Dazu kommt selbstverständlich die Selbständigmachung der kleinen Nationalitäten Oesterreichs, weil das im Sinne Sonninos für Italiens Sicherheit unumgänglich notwendig ist. In solchen Forderungen kriegelt sich die Wirkung wider, die Burians Note in den offiziellen Kreisen Italiens ausübte. Denn die Entente anders als Sonnino? Ist Sonninos Hinweis auf das Einverständnis seiner Alliierten überheblich? Aus den Presseäußerungen der Entente ging genügend deutlich hervor, daß man sich einen Frieden auf Grund der einst von Wilson aufgestellten 14 Bedingungen vorstellt.

